

Fortsetzung von Seite 3

das auf den Bildern im Internet ganz akzeptabel ausgesehen und für das er, noch aus der Ferne, einen Mietvertrag unterschrieben hatte, war eine Höhle. Nur leider nicht eine der behaglichen Art. Wasser suppte durch Decke und Wände. Schimmel flockte pelzig und blauschwarz in den Ecken. Ich telefonierte panisch mit den Geschwistern. Diesmal flog ich allein zurück. Nach seinem und – mehr oder weniger – meinem Willen. Was war geschehen? Nicht viel. Es war wohl einfach nur an der Zeit.

Es war ein leerer, einsamer Flug. Und es ging, gefühlsmäßig, nicht nach Hause, nicht wirklich. Es ging nur „zurück“. Wie ein Flug ins Nirgendwo. Eigentlich nicht zu ertragen. Und ich dachte: „Sei nicht doof! Zu Hause warten doch die Mädchen!“ Meine Töchter und meine Enkeltochter. Das war tröstlich. Und zugleich furchterregend, aus gutem Grund.

Am Flughafen-Parkautomaten vor der Schranke konnte ich meinen Parkschein nicht finden. Ich musste ihn auf dem Weg vom Flughafengebäude zum Auto verloren haben. Ich ging den Weg zurück, hin und her, suchte den Parkplatz ab, zwischen und unter parkenden Autos. Ich suchte viel länger, als mein Suchen Sinn ergeben hätte. Es war ein grauer, windiger Tag und kein Parkschein nirgendwo. Ich stand auf dem elenden Parkplatz, in dem Grau und dem Wind und fühlte mich so

verloren wie der Parkschein, mindestens. Am Kundendienstschalter im Flughafengebäude brach ich endlich in Tränen aus. Die Schalterdame rief erschrocken: „Aber, aber, Schätzchen, ein verlorener Parkschein ist doch kein Grund zum Weinen! Das können wir doch leicht regeln.“ Ich schluchzte: „Danke.“ Und ich stellte mir vor, dass sie noch nie, nie, niemals zuvor in ihrem Schalterdamen-Leben so froh war, durch eine Scheibe von ihren Kunden getrennt zu sein.

Zu Hause warteten meine Töchter. Hatten ein prima Essen gekocht. Den Tisch gedeckt. Mit Blumen, Kerzen, mit allem Drum und Dran. Nur meine Enkelin weinte ein bisschen. Weil sie ihren Onkel vermisste. „Ich will ihn zurück!“, rief sie. Und ich dachte: „Dito!“ Obwohl ich doch schon fünfzig, nicht erst fünf Jahre alt war. „Jetzt ist gar kein Mann mehr in diesem Haus“, brummte das Kind. „Nur noch Hundemänner!“ Wir lachten. Und vielleicht war das ein Grund, warum es diesmal so verflucht viel schwerer war. Aber ich glaube nicht. Nicht wirklich. Es hatte einfach nur (wieder) etwas begonnen. Etwas, das unaufhaltbar, das unumkehrbar ist. Und das mit dem Tag enden wird, an dem ich zurückkehre und niemand wartet. Soll mir keiner erzählen, dass das großartig, die reine Freude sein wird!

*** Dieser Artikel erscheint mit freundlicher Genehmigung der „Weltwoche“**



BEZIEHUNGSCOACH

Wir haben uns als Paar nichts zu sagen

DER FALL. Vor zwei Jahren ist unser Sohn ausgezogen, seit August lebt jetzt auch unsere Tochter in Wien, um dort zu studieren. Mich macht diese Situation traurig, und jetzt fällt mir auch auf, dass meinem Mann und mir das Gesprächsthema fehlt. **Daniela L. (53)**



Sabine und Roland Bösel
Beziehungsberater &
Autoren, www.boesels.at

Liebe Daniela!

Statistisch gesehen werden die meisten Ehen geschieden, wenn die Kinder kommen – und wenn sie gehen. Viele Paare schlittern nach dem Auszug ihrer Kinder in eine Krise, das ist also nichts Ungewöhnliches. In den letzten Jahren hat sich alles um die Kinder gedreht, sich dann wieder als Paar zu finden, geht nicht automatisch, dazu braucht es einen Plan. Ein guter Anfang dafür ist, zurück in die Zeit zu schauen, bevor die Kinder da waren, und sich gemeinsam zu fragen, was man damals gerne gemacht hat. Diese Dinge können auch jetzt das sein, was ein Paar wieder zueinander führt. Das alles dauert Zeit und braucht Gespräche. Wir empfehlen Ihnen, sich auch einmal darüber zu unterhalten, wie viel Zeit jeder für sich braucht, auch das ist ein ganz wichtiges Thema in dieser Phase. Ein leeres Nest hat auch Vorteile. Die Spontaneität, die ein Leben ohne Kinder mit sich bringt, ist durchaus eine Bereicherung. Wie wäre es mit einem Kinobesuch oder einem Treffen mit Freunden? Ein kinderloses Zuhause schafft Platz für neue Herausforderungen, man kann eine neue Ausbildung oder eine Weiterbildung in Angriff nehmen. Wichtig dabei ist, dass der Partner dieses Vorhaben auch ernst nimmt. Man kann Krisen wie diesen aber auch vorbeugen, in dem man als Paar schon vor den Auszug der Kinder eine gemeinsame Version für die Zukunft entwickelt, auf die man sich dann auch freuen kann. Das wirkt sich positiv auf die Partnerschaft aus. Möglicherweise hilft Ihnen auch eine professionelle Paarbegleitung in Form von individuellen Sitzungen oder auch in einem Paarworkshop, die Sie in Ihrer Suche nach der Gemeinsamkeit weiterbringt.